Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 4.50 Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich 13.50 Mk. (Postbestellgeld 57 Pfennig). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58 u. 59. Telegr.-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 53. Postscheckkonto. Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 4 Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) — Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr — Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr 65 — Erstes Blatt. — Freitag, den 18. März 1921. — 44. Jahrgang

Die neue Milliarden-Forderung der Wiedergutmachungskommission.

Berlin, 17. März. Z heute hierher gelangte Note der **Reparationskommission** vom 15. 3. über den Artikel 235 des Friedensvertrages lautet:

Der Artikel 235 des Vertrages von Versailles, welcher am 26. 6. 19 unterzeichnet und am 10. 1. 20 in Kraft getreten ist, bestimmt, den alliierten und assoziierten Mächten schon jetzt die Wiederaufrichtung ihres gewerblichen und wirtschaftlichen Lebens zu ermöglichen. Bevor der endgültige Betrag ihrer Ansprüche festgesetzt ist, zahlt Deutschland in Anrechnung auf seine Schulden während der Jahre 1919 und 1920 und den ersten vier Monaten von 1921 in solchen Raten und in solcher Form (in Gold, Waren, Schiffen, Wertpapieren und anderswie) wie es die Reparationskommission festsetzt, den **Gegenwert von 20 Milliarden Goldmark**. Diese 20 Milliarden sollen dazu dienen, die Besetzungskosten, die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen und aus dem verbleibenden Rest die Reparationen zu bezahlen. Am 4. 3. haben wir die Ehre gehabt, Ihnen zu schreiben, um Ihnen Ihre Verpflichtungen in diesen Punkten in Erinnerung zu bringen. Am 15. 6. ersuchte die Kommission durch Schreiben ihres Finanzdienstes wiederholt um die Mitteilung, welche Werte die deutsche Regierung als Bezahlung der 20 Milliarden Goldmark anbieten könne. Darauf hat die Kommission eine **deutsche Denkschrift** mit einer Zusammenstellung der von Deutschland bisher aus dem Friedensvertrag und seinen Verträgen getätigten Lieferungen und Leistungen, die Deutschland auf seine Wiederherstellungsverpflichtungen anzurechnen sind, erhalten. Ohne im Augenblick in eine Erörterung dieser Denkschrift eintreten zu wollen, haben wir Sie durch Schreiben vom 25. 2. davon benachrichtigt, daß diejenigen Beträge, die wir in Anwendung des Artikels 235 gutbringen können, nur **mit knapper Not 8 Milliarden Goldmark** erreichen werden, woraus sich ein **Saldo von 12 Milliarden** ergeben würde, die Ende April zu zahlen wären. Wir waren übrigens überzeugt, daß die deutsche Regierung seit langem die zwecks Erfüllung der genannten Verpflichtungen zu ergreifenden Maßnahmen erwogen hätte. Erst am 14. 3. 21 haben wir nach dringender Erinnerung die Antwort der deutschen Regierung auf unser Schreiben vom 25. 2. erhalten. In dieser Antwort erklärt die deutsche Regierung, daß sie ihre Verpflichtungen aus dem Artikel 235 erfüllt habe. Unter diesen Umständen mußten wir Ihnen in formeller Weise die Verpflichtungen in Erinnerung rufen. **Für den 1. 5. 21** sind für den unbedeckten Teil der 20 Milliarden Goldmark in Artikel 235, d. h. mindestens 12 Milliarden, sei es in Gold, sei es in fremden Devisen, nach dem Kurse des Dollars am Tage der Regulierung zu zahlen.

Für den 23. März 1921, ein Termin, welcher strikte einzuhalten ist, muß die deutsche Regierung eine erste **Zahlung von 1 Milliarde Goldmark** in Anrechnung auf die 12 restlichen Milliarden machen. Diese Zahlungen müssen entweder in französischen Francs oder in Pfund Sterling erfolgen. Diese Zahlungen können im übrigen in verschiedenen Währungen erfolgen, welche der deutschen Regierung genehm sind. Die Umrechnung wird am Tage der Zahlung nach dem Dollarkurse in New York stattfinden. Bevor die Kommission feststellt, zu welchem Zeitpunkt und auf welche Weise die **weiteren** Zahlungen zu entrichten sind, welche es Deutschland ermöglichen sollen, sich des Mehrertrages seiner Verpflichtungen zu entledigen, wird die Kommission damit einverstanden sein, alle Vorschläge zu erwägen, die spätestens vor dem 1. April 1921 durch die deutsche Regierung an erbreitet werden. In derselben Frist kann die deutsche Regierung, um die Entledigung des Restes ihrer Schuld zu ermöglichen, der Reparationskommission Vorschläge auf Uebernahme einer Außenanleih', deren Ertrag der Kommission zufließen soll, unte.breiten.

Gezeichnet: **Bukuis, John Bradbury.**

Von **deutscher Seite** wird hierzu bemerkt:

Bekanntlich steht die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß die 20 Milliarden **bereits gezahlt** sind. Sollte noch ein Fehlbetrag vorliegen, so würde sich lediglich die Zahlungspflicht Deutschlands nach dem 1. 5. 21 erhöhen. Die nicht eingelösten unverzinslichen Schatzanweisungen würden in verzinsliche umzutauschen sein. Der dem gegenüber in der Note der Reparationskommission vom 15. 3. eingenommene Standpunkt ist auch **wirtschaftlich unverständlich**. Die plötzliche Einziehung eines sehr erheblichen Teiles der Deutschland zur Verfügung stehenden Zahlungsmittel würden die von den Alliierten noch in London angestrebte endgültige Entscheidung einer geordneten Abtragung der deutschen Reparationsbeträge völlig unmöglich machen. Fast wie Ironie mutet es an, daß zum Schluß der eben in London von der Hand gewiesene Gedanke einer Anleihe von der Reparationskommission angenommen worden ist, als ob die Anleihe nach Anwendung der Zwangsmaßnahmen glänzende Aussichten hätte. Wie wir erfahren, wird die Beantwortung der Note bald erfolgen.

Die 20 Milliardenforderung des Wiederherstellungsausschusses.

Paris, 17. März. Zu den Meldungen aus Paris, der Wiederherstellungsausschuß habe beschlossen, an Deutschland noch vor dem 1. Mai eine Aufforderung zur Zahlung der nach seiner Ansicht gemäß Artikel 235 des Friedensvertrages bis dahin zu zahlenden **20 Milliarden Goldmark** zu richten, wird dem Wolffschen Bureau von sachkundiger Seite erneut bestätigt, daß die beteiligten deutschen Stellen noch nie vor auf dem Standpunkt stehen, daß die bisherigen Leistungen Deutschlands 20 Milliarden **überschreiten**. Selbst wenn das nicht der Fall sein sollte, würde die Folge nur sein können, daß nach Paragraph 12 Ziffer 1 der Anlage II zu Artikel 244 des Friedensvertrags die aus diesem Grund nicht eingelösten unverzinslichen Schatzanweisungen in verzinsliche Schatzanweisungen umzutauschen wären.

Die Unmöglichkeit der Sanktionen.

Wenn man die parlamentarischen Verhandlungen in London u. Paris u. im Zusammenhang damit die öffentliche Kritik über die Durchführung der Sanktionen betrachtet, dann kann man die Feststellung machen, daß jenseits der Grenze eigentlich niemand weiß, wo hinaus diese Zwangsmaßnahmen der Entente führen sollen. **Kritik** ist reichlich vorhanden, **aber es wagt niemand, gegen das einmal Beschlossene vorzugehen.** Die Schwierigkeiten, die die Sanktionen in der Weltwirtschaft hervorrufen, werden sich aber erst zeigen, wenn die neue **Zollgrenze**, deren Einführung der Reichskommissar von Starck in der heutigen Sitzung des parlamentarischen Beirats für die besetzten Gebiete mitteilte, erst aufgerichtet sein wird.

Man geht in London und Paris fehl, wenn man glaubt, daß die deutsche Regierung oder das deutsche Volk sich auch durch noch so kräftige Durchführung der Zollsperre irgendwie in ihren künftigen Beschlüssen **beeinflussen** lassen werde. Wenn man hofft, daß die deutsche Regierung etwa durch **Erfaß der 50prozentigen Abgabe** an den deutschen Außenhandel irgendwie der Entente in die Hände arbeiten wird, so **irrt man sich**. In den deutschen Regierungskreisen denkt man nicht daran und kann es auch gar nicht, denn diese **finanzielle Belastung kann das deutsche Budget überhaupt nicht ertragen.**

Briand hat nun, um seine Zuhörer über den wahren Stand der Dinge hinwegzutäuschen, den Satz ausgesprochen, daß Deutschland je andere Zahlungsmittel habe, um seinen Verpflichtungen nachzukommen, die **Bergwerke, die Eisenbahnen, die Domänen.** „Die Deutschen müssen alle ihre Zahlungsmittel mobilisieren." Briand hat dabei eines übersehen: den **Friedensvertrag von Versailles.** In diesem Vertrag wird ganz genau umschrieben, in welcher Weise die wirtschaftlichen Hilfsmittel für die Entente dienstbar gemacht werden sollen. Von einer Verpfändung ist dabei gar keine Rede. Es ist uns im Gegenteil immer das benehmen competenter zugestanden worden, daß die **Lebensfähigkeit Deutschlands dadurch nicht aufs Spiel gestellt** wird. Wenn aber all die werbenden Anlagen, die das Reich besitzt, die Grundlagen für alle Wiederaufbauarbeit, in fremde Hände übergingen, wäre dann ein Deutsches Reich noch denkbar? Wohl auf keinen Fall mehr, dann wäre es **ein Staat von Sklaven geworden**, in dem nicht zuletzt die deutschen Arbeiter die Rolle der Sklaven zu spielen hätten. Ganz abgesehen aber davon, würde sich wohl niemand finden, der **die mit riesigen Defiziten arbeitenden deutschen Staatsbetriebe übernehmen** würde, es sei denn, die Entente richtet an Stelle der deutschen Regierung eine Verwaltung ein, und davor wird sie sich wohl hüten.

Weder Lloyd George noch Briand werden sich wohl auf die Dauer über die Tatsache hinwegsetzen können, daß ihre Berechnungen falsch sind, auch dann, wenn sie jetzt im Sinne der Reparationskommission versuchen, eine Rechtsbasis für ihre Sanktionen zu finden. Aus den Forderungen der Kommission wird man überhaupt nicht recht klug. Bisher steht nur Behauptung gegen Behauptung. Es sind ja bis zum 1. Mai 1921 die viel besprochenen **20 Milliarden Goldmark** nicht nur auf Reparations-Konto zu zahlen, sondern insgesamt als Leistungen aus dem Friedensvertrag und dazu gehören nach Artikel 243 auch die sich aus den Ueberlassungen in Elsaß-Lothringen, dem Saarbecken, an Häfen, Eisenbahnen, Wasserstraßen und so weiter ergebenden Beträge! Ob dies alles mit eingerechnet ist, ist bisher noch nicht festgestellt. Uebrigens kann sich das **Deutsche Reich** der etwa doch noch vorhandenen Rechtsforderungen durch 2½prozentige Schuldbons entledigen.

Was für Beträge bisher bereits nach den Bedingungen des Friedensvertrages geleistet worden sind, geht aus folgenden Zahlen hervor: An Kohlen sind bis Ende Februar etwa 23 Millionen Tonnen geliefert, an Tieren bis Mitte Januar 36 186 Pferde, 188 401 Rinder, 186 824 Schafe, 17 522 Ziegen, 35 021 Esel usw., an Farbstoffen bis Anfang Dezember 1920 9 350 675 Kilogramm und an chemisch-pharmazeutischen Erzeugnissen 39 800 Kilogramm. Dazu kommen noch die Lieferungen an Lokomotiven, Wagen, Kraft- und so weiter, Leistungen, die zum Teil noch gar nicht abgeschlossen sind, sondern noch fortdauern und auch stets zum festgesetzten Termin erledigt werden. Augenblicklich zum Beispiel sind die Vorbereitungen für die Ablieferung weiterer 30 000 Pferde im Gange.

Man könnte Wort für Wort die Rede **Briands** durchgehen und ihm nachweisen, daß er **zumindest nicht gut unterrichtet** ist. Erinnert sei nur an die **Frage des Wiederaufbaues.** Seit Juli 1919 liegen bestimmte Vorschläge der deutschen Regierung vor. Damals wollte das Deutsche Reich als Generalunternehmer den Wiederaufbau übernehmen. Die Verhandlungen sind kurz vor ihrem Abschluß im Oktober 1919 von französischer Seite abgebrochen worden. In Spaa, also im Juli 1920, hat man deutscherseits den Vorschlag eines internationalen Unternehmer-Syndikats gemacht, an dem allen Staaten die Beteiligung offenstehen sollte. Aber auch auf diesen Vorschlag wartet man heute noch auf Antwort. Wieviel leichter und schneller würden sich doch alle Probleme lösen lassen, wenn man sich auch auf der Seite der Entente auf den Boden der Wirklichkeit stellen und **volkswirtschaftlich** statt **militärisch** denken würde.

Deutsche Gegenmaßnahmen.

WTB. Berlin, 17. März. Der gestern vom wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates eingesetzte fünfgliedrige Ausschuß, der die Aufgabe hat, die Regierung in allen die Wiedergutmachungsfragen betreffenden Angelegenheiten zu beraten, nimmt seine Tätigkeit sofort auf und beschäftigt sich mit der Frage, wie der Wirkung der Sanktionen auf unser Wirtschaftsleben am besten begegnet werden kann.

WTB Hamburg, 17. März. Die außerordentliche Mitgliederversammlung des Hamburger Einfuhrhandels macht es in einem Beschluß zur **Ehrenpflicht** des deutschen Kaufmanns, von direkten und indirekten Einkäufen von Waren aus den feindlichen Ländern derjenigen Abstand zu nehmen, die sich den Zwangsmaßnahmen anschließen, abzustehen.

Die Rede Briands in der französischen Kammer.

Paris, 17. März. Die gestrige Rede Briands in der Kammer hat den **Beifall der gesamten Presse** gefunden. Es war eine geschickte Rede, in der alle Register gezogen wurden, und die sich viel eingehender mit Deutschland beschäftigte, als der erste Bericht erkennen ließ. Briand scheint die Absicht gehabt zu haben, **sich ans deutsche Volk zu wenden** und ihm den Beweis zu liefern, daß es **schuldig sei** und daß es bezahlen müsse und daß jeder Deutsche haftbar sei für das, was in Versailles unterzeichnet wurde. Darauf weiser auch besonders einige halbamtliche Blätter hin, so der Petit Parisien. Er sagt, es sei nicht zweifelhaft, daß die Beweisführung des Ministerpräsidenten, die sich auf die Tatsachen selbst stütze, einen großen Widerhall jenseits des Rheins finden werde und auch in allen andern Ländern einen tiefen Eindruck machen werde. Auch der Gaulois hebt hervor, daß es in Briands Absicht gelegen habe, **dem deutschen Volk den Eindruck seiner Niederlage beizubringen**, denn seit zwei Jahren werde die öffentliche Meinung durch Zweideutigkeiten und Lügen gefälscht, und man suche die Meinungsverschiedenheiten unter den Verbündeten in geschickter Weise zu übertreiben. Die jetzt beschlossenen **Zwangsmaßnahmen** und die Besetzung dieser neuen deutschen Städte würden wohl den Geist des deutschen Volkes aufrütteln, das eben doch nur für Gewalt empfänglich sei. Das Echo de Paris sagt, es wäre übertrieben, wenn man sagen wollte, die Rede Briands beende nun alles. Er habe ja selbst hervorgehoben, daß noch schwierige Fragen zu lösen seien. Aber die Erklärungen des Ministerpräsidenten kündigten Deutschland den festen Entschluß Frankreichs an, **nichts nachzugeben** und die **Zahlung der ganzen Schuld zu verlangen.** Die Victoire sagt, die Lage sei nunmehr geklärt. Da die Deutschen das Abkommen von Paris zurückgewiesen hätten, kehre man zum **Vertrag von Versailles in seiner ganzen Strenge** zurück. Ihn müsse man jetzt anwenden. Wenn die Deutschen das begriffen und wenn sie erkannt hätten, daß es sich nicht nur um eine Drohung handle, dann würden sie gewiß sehr wenig die Verbündeten sich dazu verleiten, jemals auf ihr Abkommen von Paris zurückzukommen. Etwas skeptisch drückt sich das Gewerkschaftsblatt Le Peuple aus: durch das erneuerte Einverständnis Briands hebe die Regierung gewiß werden sollen und hinter diesem Vorhang sei die Entschädigungsfrage aufgerollt worden. Die Humanité urteilt in der Ansicht, daß Briand optimistisch gewesen sei; heute werde sich die Kritik vernehmen lassen, und es werde sich zeigen, ob dann die Mehrheit noch so groß sei, wie sie gestern gewesen. Der Matin sagt, Briand habe das deutsche Volk benachrichtigt, daß das siegreiche Frankreich jetzt über das Recht, zugleich aber auch **über die Gewalt verfüge.**

Vertrauensvotum für Briand.

WTB. Paris, 17. März. Die Kammer genehmigte mit 491 gegen 70 Stimmen einen Vertrauensantrag für das Ministerium Briand.

Die neue Zollgrenze.

Unklarheiten.

Paris, 17. März. Dem Newyork Herold wird aus Koblenz gemeldet:

Die Zollgrenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland wird, wie gestern von französischen Mitgliedern der Rheinlandkommission mitgeteilt wurde, in einer Woche aufgerichtet sein. Die Tarife sollen außerordentlich viel niedriger, in vielen Fällen noch unter den deutschen, gehalten sein. Die deutschen Zollbeamten werden mit den ausländischen zusammenarbeiten; die deutschen werden die Verwaltung vornehmen, die fremden werden die zu erhebenden Beträge einnehmen, und die eingenommenen Summen jeden Tag an die Rheinlandkommission abliefern. Französische Zollkontrollposten sind bereits im Mainzer Brückenkopf errichtet; die Rheinlandkommission wartet nur noch den Auftrag der Verbandsregierungen ab, damit diese Posten ihre Tätigkeit aufnehmen. Zahlreiche französische Zollbeamte sind in Koblenz eingetroffen. Die Rheinlandkommission ist sich übrigens noch im unklaren darüber, wie die für die Zollerhebung beschlossenen Grundsätze praktisch verwirklicht werden sollen. Man hofft in dieser Hinsicht das Beste. Die Tarifsätze sollen wöchentlich geändert werden. Die Franzosen hoffen, daß man größere Summen einbringen wird. Man stellt aber fest, daß die ganze deutsche Zolleinnahme im vergangenen Jahre nur 3000 Millionen Pfund Sterling betrug und daß man somit mit der neuen Zollgrenze nur wenige Millionen Pfund neuer Einnahmen wird erhalten können.

Paris, 17. März. Dem Soir zufolge hat die **Rheinlandkommission** den Verbandsregierungen vorgeschlagen: Die neue Zollgrenze soll sich bis Wiesbaden, bis auf vier Kilometer vor Essen erstrecken, sonst der französischen Postenkette und den Brückenköpfen entlanglaufen. Nach der Meinung des amerikanischen Generals Allen sind die Verbündeten zwar ermächtigt, im amerikanisch besetzten Teil den Zoll zu erheben, doch sei dabei auf eine Mitarbeit der Amerikaner nicht zu rechnen.

Kein Rheinzoll auf Lebensmittel.

Köln, 17. März. Ueber den von dem Verbande am Rhein geplanten Zoll erfährt die „Rhein-Westf. Ztg." aus zuverlässiger Quelle, daß sich in der Zuhr der Lebensmittel nichts verändern soll. Vertreter der englischen Behörden in Köln haben der Kölner Stadtverwaltung dahingehende Versicherungen abgegeben. Grund zur Zurückhaltung liegt für die Handelswelt somit nicht vor.

Keine Beschlagnahme deutscher Waren in Antwerpen.

WTB. **Brüssel**, 17. März. Nach einer Meldung der Belgischen Telegraphen-Agentur teilte der Außenminister dem Präsidenten der Handelskammer Antwerpen mit, daß deutsche Waren, die über Antwerpen gehen, nicht beschlagnahmt werden. (Es handelt sich offenbar um Waren im Durchgangsverkehr, von denen ein Gerücht behauptet hatte, daß auch sie der Beschlagnahme unterliegen würden. Die Schriftl.)

Der Schriftwechsel zwischen Berlin und München.

Die Erklärung der bayerischen Regierung vom 8. Februar.

WTB. **München**, 17. März. Der Wortlaut der von der bayerischen Regierung unter dem 8. Februar 1921 an die Reichsregierung in Berlin gerichteten Erklärung wird nunmehr amtlich bekannt gegeben. Die Erklärung lautet:

Die bayerische Regierung hat in der Frage der Entwaffnung und Auflösung der bayerischen Einwohnerwehren bisher unerschüttert an dem Standpunkt festgehalten, daß erstens die Forderung der Auflösung **in dem Friedensvertrag keine Begründung** habe, und daß demzufolge eine rechtlich begründete Verpflichtung der deutschen Regierung zur Auflösung der Einwohnerwehren von den alliierten Mächten nicht in Anspruch genommen werden könne. Zweitens: die Entwaffnung der Einwohnerwehren ist zwar grundsätzlich in Aussicht zu nehmen, ihre Durchführung in dem vom Gegner vorgeschriebenen Zeitmaß **und zu den von ihm bestimmten Terminen aber nicht möglich**, da mit Rücksicht auf die **bestehende Bedrohung der staatlichen Ordnung** auf der einen Seite und die dem Staat und Recht zur Verfügung stehenden ungenügenden Machtmittel auf der anderen Seite der **Bevölkerung** die gegenwärtigen Selbstschutzorganisationen nicht entrissen werden könnten und auch gar nicht entrissen werden können, da sie diesem Versuch Widerstand entgegensetzen würde. An diesem Standpunkt hält die bayerische Staatsregierung auch der Pariser Entwaffnungsnote gegenüber fest. Sie ist der Meinung, daß alles, was über den Friedensvertrag hinausgeht, strikte abgelehnt werden müsse, und daß es sachlich und taktisch unrichtig sei, die Entwaffnungsfrage von der Entschädigungsfrage zu trennen und das Entwaffnungsdiktat schon jetzt in Vollzug zu setzen. In einem solchen Vorgehen liegt nach ihrer Auffassung **eine Preisgabe der in den Einwohnerwehren liegenden ideellen und staaterhaltenden Volkskraft** und Bestrebungen zugunsten der rein materiellen Interessen, was einer Versündigung am Staatsgedanken gleichkommt, deren sich keine Regierung schuldig machen darf.

Dieser Gesichtspunkt muß nach der Auffassung der bayerischen Staatsregierung um so schwerer wiegen, als die Befürchtung nicht unbegründet zu sein scheint, daß dieses Opfer **ohne Nutzen für die bevorstehenden Verhandlungen über die Wiedergutmachungsverhandlungen bleiben werde.** Für die Wahl dieses Standpunktes war für die bayerische Regierung weiter auch die Erwägung maßgebend, daß die Forderung der Verbandsmächte einer **irrigen Auffassung über das Wesen und Ziel der Einwohnerwehren entspringen** sei, und daß bei der weittragenden Bedeutung dessen, was auf dem Spiel steht, alle Mittel, diesen Irrtum zu berichtigen, erschöpft werden müssen. Die bayerische Einwohnerwehr ist eine **Selbstschutzorganisation, die keinem anderen Zweck dient, als der Sicherheit der Person und des Eigentums zu gewährleisten** und die Ruhe und Ordnung im Staate aufrechtzuerhalten. Der Verdacht, sie sei ein Instrument im Dienste reaktionärer Restaurationsbestrebungen und militär scher Revanchepolitik, von dem die Verbandsmächte nicht ohne Zutun solcher einheimischer Kräfte, welche an der Beseitigung der Einwohnerwehr interessiert sind, beherrscht werden, ist durchaus unbegründet. Die bayerische Staatsregierung hält es nicht für ausgeschlossen, daß die bevorstehende Aussprache über die Wiedergutmachungsforderungen auch noch eine letzte Möglichkeit bieten könne, diesen Irrtum entgegenzutreten und die aus ihm entspringenden Forderungen zu mildern. Eine solche Möglichkeit würde beiderseits selbst nicht von vornherein abgeschlossen werden, wie es durch die Absonderung der Entwaffnungsfrage von der Wiedergutmachungsfrage geschieht.

Entgegen dieser Auffassung der bayerischen Staatsregierung hat die **Reichsregierung sich entschlossen, die Entwaffnungsfrage von der Entschädigungsfrage zu trennen**, und ist somit, ohne das Ergebnis der Londoner Verhandlungen abzuwarten, an die Ausführung des Entwaffnungsdiktates herangetreten. Die bayerische Staatsregierung hält diesen Entschluß für **verhängnisvoll**. Sie läßt sich dabei von der Rücksicht auf die **Interessen des Reichs** und der nationalen Einheit nicht weniger als von der auf die **eigenen Lebensinteressen** leiten. Die Verhandlungen haben leider nicht zu einer Einigung und Verhütung eines Schrittes geführt, von dem die bayerische Staatsregierung schwerwiegende Nachteile nicht weniger für das Reich als für Bayern befürchtet. Für die Maßnahme, die die Reichsregierung im Verfolg ihres Standpunktes nunmehr vorkehren zu müssen glaubt, und, wie die bayerische Staatsregierung voraussetzt, selbst zur Ausführung bringen wird, muß die bayerische Staatsregierung die **volle Verantwortung der Reichsregierung überlassen.** Die bayerische Staatsregierung hält sich zu dieser Erklärung nach der besonderen Lage der bayerischen Verhältnisse verpflichtet, unbeschadet der bayerischen Stellung Bayerns zum Reich und unbeschadet des unverbrüchlich von ihr festgehaltenen Standpunkts, daß die Frage der Gestaltung des aus dem Versailler Friedensvertrag sich ergebenden Schicksals des deutschen Volkes **gemeinsame Sorge aller deutschen Regierungen** ist.

Bayern gegen die Reichsregierung.

WTB. **München**, 17. März. In der Sitzung des **Landtages** kam der Ministerpräsident **von Kahr** in einer längeren Rede auf die schwebenden innerpolitischen Fragen, insbesondere auf die **Einwohnerwehren** und die **Entwaffnungsfrage** zu sprechen und warnte vor der im Reiche sich geltend machenden Tendenz, die Akt an die innere Verwaltung der einzelnen Staaten zu legen. Das werde eine **Schwächung des Reichsgedankens** zur Folge haben. Es heiße, die Augen offen halten und dem unitaristischen Eifer im Reiche rechtzeitig entgegenzutreten. Die wichtigste Aufgabe sei und bleibe die Wiederaufrichtung der Staatsautorität. Den Ausnahmezustand erachtet die Regierung nach wie vor für notwendig, damit **Bayern nicht erneut ins Unglück gestürzt** wird. Es soll aber nur eine **vorübergehende** Maßnahme sein. Ausführlich ging der Ministerpräsident auf die Erhaltung der **Einwohnerwehren** ein. Sie bildeten eine **Abwehr gegen alle Sturzversuche** von rechts und links und hätten **keinen militärischen** Charakter. Das Bedürfnis für diese militärische Aktion dauere jedoch an. Die politische Gefahr sei noch unvermindert. Die Einwohnerwehren seien keine reaktionären Errichtungen. Die Befürchtungen in dieser Hinsicht seien unbegründet. Es bestehe volle Uebereinstimmung darin, daß von der Einwohnerwehr **jede Politik fern** zu halten sei. Dann ging der Minister auf das zur Zeit im Reichstag zur Verhandlung stehende **Entwaffnungsgesetz** ein und betonte, daß die **Entwaffnungsfrage nach dem Abbruch der Verhandlungen in London und nach der Inkraftsetzung der Sanktionen gegenüber der Reparat onsfrage nur von untergeordneter Bedeutung sei.** Trotzdem erklärte die Reichsregierung, an dem Entwaffnungsdiktat von Paris festhalten zu wollen. Durch dieses Vorgehen ist die **bayerische Regierung vollständig überrascht** worden. Sie hat gegen das Vorgehen der Reichsregierung Protest erhoben. Sie wird von ihrer Anschauung, daß der Zeitpunkt die Einwohnerwehren aufzulösen, noch nicht gekommen sei und daß die Gefahre, gegen welche die Einwohnerwehren geschaffen wurden, noch andauern, festhalten. Die Staatsregierung würde unverantwortlich handeln, wenn sie Schutzdämme vorzeitig einreißen wollte. Wenn die Gegner auf die mit der Bedrohung durch die Einwohnerwehren hinweisen, so ist das nur ein **Vorwand.** Ich kann bei der gegenwärtigen Verhältnissen die Auflösung und Entwaffnung unserer Einwohnerwehren weder billigen noch darüber verurteilen, der sich nicht entwaffnen lassen will. Die Zukunft hängt von der Kraft seiner Wirtschaft ab und ich bin überzeugt, daß wir trotz der sachlichen Verschiedenheiten auch über den Weg zum Ziele führt, uns zusammenfinden können.

Deutscher Reichstag

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des **Ergänzungsetats des Reichswirtschaftsministeriums.**

Abg. **Körner** (Deutschn.) begründet einen Antrag, der Einfuhr billiger Auslandsweine erschweren soll.

Abg. **Korell (Dem.)**: Der Friedensvertrag verpflichtet uns zur zollfreien Einfuhr elsaß-lothringischer Weine. Die Franzosen benutzen diese Bestimmung aber, um ganz andere Weine einzuführen. Wir müssen den Ursprungsnachweis für diese französischen Weine verlangen.

Reichswirtschaftsminister **Scholz**: Die Reichsregierung steht auf dem Boden des Antrags Körner und hat nichts gegen den Antrag einzuwenden.

Abg. **Geck** (Unabh.): Die Einfuhr französischen Notweins kann nicht verboten werden, denn er ist als Stärkungswein für die Kranken unentbehrlich. Wir werden den Antrag Körner ablehnen.

Abg. **Becker-Hessen** (D. Vp.): Ich bedauere, daß von der Regierungstribüne herab Reklame für die französischen Weine gemacht wird. Was die Notweine anlangt, so kann unser Wein die Konkurrenz mit dem französischen durchaus aushalten.

Der Antrag **Körner** (Dn. Vp.) wird **angenommen**, ebenfalls der Rest des Haushaltsetats des Reichswirtschaftsministeriums.

Der **Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes** werden mit einander verbunden.

Die Schuld am Kriege.

Abg. **Bernstein** (S.) tritt für die Vereinfachung des Auswärtigen Dienstes ein. Demokratie bedeute Abbau desselben. Auch die Auslandsdeutschen müssen sich zur neuen Staatsform bekennen und sich von jedem Chauvinismus freimachen. Die Rechte tut leider alles, um das Vertrauen zu beseitigen. Es ist nicht zu bestreiten, daß Wilhelm II. den Ausbruch des Krieges herbeigeführt hat. (Protestrufe rechts.) Das deutsche Volk ist nicht schuld am Kriege. Auch das Ausland kennt unsere Leistungsfähigkeit. Um so bedauerlicher ist es, daß die uns auferlegten Jahreszahlungen noch unsere Enkel belasten. **Nehmen wir daher die Schuld am Kriege auf uns.** (Zuruf rechts: Nein! Nein!), **dann werden die Forderungen ermäßigt.**

Abg. **Breitscheid** (Unabh.): Die moralische Schuld datiert freilich nicht aus den Julitagen 1914, sondern aus der ganzen früheren Zeit. Minister Dr. Simons will den Friedensvertrag aus Zweckmäßigkeitsgründen einhalten. Bedauerlich ist, daß nicht alle Mitarbeiter des Ministers die gleiche Ansicht haben. Die Rede des Ministerpräsidenten von Kahr im Landtag mit dem Protest gegen die Auflösung der Einwohnerwehr und der Entwaffnung ist unerhört. Wir wollen doch alle, daß weiter verhandelt wird. Die Reichsregierung soll auch Rücksicht auf die Arbeiterschaft Norddeutschlands nehmen, um die bayerische Regierung zur Raison zu bringen. Tut sie das nicht, hat sie schon abgedankt. Die Abberufung der auswärtigen Vertreter in Paris, Brüssel, London macht den Eindruck einer Demonstration. Wir dürfen weder an den Abbruch noch an die Suspendierung der diplomatischen Beziehungen denken.

Abg. **Schultz Bromberg** (Deutschn.) bedauert die lebhaften Angriffe auf den bayerischen Ministerpräsidenten. Die große Mehrheit des Hauses steht in der Schuldfrage auf anderem Boden wie die beiden Vorredner. Solche Behauptungen dürfen nicht unwidersprochen ins Ausland gehen. **Mit dem ewigen Nachgeben retten wir nichts. Ich habe nie eine friedfertigere Regierung gesehen, als die kaiserliche.** Hervorragende Engländer haben selbst anerkannt, daß **wir in den Krieg hineingestolpert sind. Die Feinde** setzen auch heute noch den Krieg fort, den sie willkürlich begonnen haben.

Abg. Dr. **Riesser** (D. Vp.): **Herr Bernstein** hat kein Wort gegen die Versailler Friedensvertrag gesprochen. **Es sind keine Dokumente für unsere Schuld am Kriege erbracht worden.** Das deutsche Volk hat keine Schuld am Kriege. Meine Behauptung bezüglich der Veröffentlichungen **Kautskys** halte ich aufrecht. Er ist **aus einem Ankläger zu einem Verteidiger Deutschlands geworden.**

Abg. **Petersen** (Dem.): Es sind bei Ausbruch des Krieges von unserer Regierung schwere intellektuelle Fehler begangen worden, aber auch die Entente hätte ganz anders handeln können, wenn sie den Weltkrieg verhindern wollte. Der Wunsch, den jungen Deutschland Seegeltung zu verschaffen, war nicht mehr eine moralische Schuld als das Streben Englands zur Weltherrschaft oder der Revanchegedanke Frankreichs. **Die Arbeiter sollten erst lernen, der Allgemeinheit zu dienen, ehe sie das deutsche Volk in dieser Art anreißen.**

Abg. **Müller-Franken** (Soz.) betont, die schönsten und erregtesten Reden über die auswärtigen Fragen hätten keinen Zweck, da sie an den Tatsachen nichts ändern könnten. Daß das kapitalistische Verhalten der deutschen und österreichischen Diplomatie die Veranlassung zum Kriege bildete, ist die Anschauung der internationalen Sozialdemokratie. Nur die Flottenpolitik hat uns in die gleichzeitige Feindschaft Englands und Rußlands hineingezogen ganz im Gegensatz zu Bismarcks bewährter Politik.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Der Etat des Reichskanzlers wird bewilligt, desgleichen der des Reichsministeriums und der Reichskanzlei, ebenso der des Auswärtigen Amtes zum größten Teil.

Beim Etats des Reichsverkehrsministeriums

erklärt Reichsverkehrsminister **Gröner**, der Etat von 1921 bedeute das **Programm der Wiedergesundung des Eisenbahnwesens.** Wir werden bei den Organisierungsmaßnahmen nicht an der Spitze, sondern unten bei den örtlichen Direktionen anfangen. Der Riesenbetrieb läßt sich nur zusammenhalten, wenn bei den Eisenbahnern Sinn für Ordnung und Staatsautorität herrscht. Die **Arbeitsfreudigkeit nimmt zu.** Auch die Diebstähle werden immer mehr eingeschränkt.

In der Besprechung erklärte u. a. Abg. **Köckner** (Ztr.): Die Erhöhung der Gütertarife kommt zu einer sehr ungünstigen Zeit. Die **Bahnhofsanlagen im Industriegebiet sind ganz unzureichend.**

Abg. Dr. **Reichert** (Deutschn.): An der Frage der Erhöhung der Tarife werden wir leider nicht vorbeikommen. Deshalb muß ganz besonders bei der Eisenbahnern herrschen. **Bei den Beamten und Staatsarbeitern müssen wir zu einem Streikverbot kommen,** (Lärm bei der Linken.) Die Frage des Streikverbots der Eisenbahnen sollte der Minister einmal erörtern.

Abg. Dr. **Quaaß** (D. Vp.): **Wir müssen dazu kommen, die Eisenbahnen mit einer geringeren Zahl von Beamten und Angestellten zu betreiben, dann wird auch die Entlohnung besser werden können.**

Abg. **Breunig** (Komm.) fordert einfach Verbilligung der Fahrpreise, eine Einheitswagenklasse und Sozialisierung der Eisenbahnbetriebe. Wie das gemacht werden könne, sagte er nicht.

Abg. Dr. **Wieland** (Dem.): Die Entente hat uns die besten Lokomot ven genommen, die jetzt unbenutzt auf französischen Bahnhöfen stehen. Das ist eine geradezu sadistische Politik. (Sehr richtig!) Der Minister sollte einmal nachforschen, wo die in Polen verschwundenen deutschen Eisenbahnwagen geblieben sind.

Minister **Gröner** erklärt: **In Polen sind 82 000 deutsche Güterwagen zurückgeblieben.** Ein Austausch der Wagen hat nur bis zu der Besetzung Oberschlesiens gedauert, ist seitdem aber ins Stocken geraten. **Zwangsmaßnahmen der Kommission in Oppeln, um einen Abfluß der Wagen nach uns zu ermöglichen, sind durch Einschreiten der Entente aufgehoben.** (!)

In später Abendstunde beginnt das Haus sodann die Beratung des Postetats.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 18. März.

— **Keine Lustbarkeiten in der Karwoche.** Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß in der ganzen Karwoche und am Vorabend des Ostertages weder öffentliche noch private Tanzmusik, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden dürfen. Am Karfreitag dürfen außerdem auch theatralische sowie Schaustellungen und öffentliche Lustbarkeiten nicht stattfinden.

— **Sinkende Eierpreise.** Der Preis für Eier ging in Dortmund vor einigen Wochen schnell von 3 auf 2 Mark herunter. Dieser Preis hielt sich eine Zeitlang hartnäckig trotz des schönen Wetters, man versuchte sogar, den Preis wieder in die Höhe zu treiben. Das überaus große Angebot hat aber den weiteren Rückgang des Preises nicht verhindern können und so ging der Preis dort in den letzten Tagen immer weiter herunter. Am Mittwoch kosteten die Eier auf dem dortigen Wochenmarkt nur noch 1,50 Mark. (Gilt die Eierpreise in Gevelsberg?)

— **Der Obst- und Gartenbauverein** hält am Samstag seine diesjährige Generalversammlung ab. Infolge sehr starker Mitglieder-Zunahme ist das alte Vereinslokal zu klein geworden. Deshalb findet die Versammlung im Saale der Wirtschaft Rotendahl statt. Die bestellten Saatkartoffeln für die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins müssen morgen abgeholt werden. (Siehe Anzeige.)

— **Die Theater-Gesellschaft „Edele Brüder"** läßt am kommenden Sonntag im Theatersaal Buschmann das 2 mal mit großem Beifall aufgenommene **Volksstück** in 4 Akten „s' Liesel vom Lieselerl" zum dritten und letzten Male über die Bretter gehen. Nähere siehe Anzeige!

— **Jagdverpachtung.** Gestern erfolgte die diesjährige Verpachtung bezw. die Entgegennahme der Angebote für die drei hiesigen Jagdbezirke. Für den ersten Bezirk wurden folgende Angebote gemacht: Wilhelm Bickermann für Paul Dörken 1200 M; Verschönerungs-Verein 1250 M; Fabrikant Emil Flüs 1200 M. Für den zweiten Bezirk lagen folgende Angebote vor: Adolf Bollmann 2270 M; Theodor Buschhaus 2260 M, Fabrikant Walter Bamberger 2250 M. Im dritten Bezirk hatte die Verpachtung folgende Angebote zur Folge: Geschäftsführer Gustav Bockhacker 1400 M; August Langewiesche 1310 M; Gustav Bockhacker 1300 M. Ein bezeichnendes Bild für die Wertsteigerungen der Jagden ergibt sich aus dem Verpachtungspreis, der im Jahre 1915 in den einzelnen Jagdbezirken gezahlt wurde. Diese Zahlen betrugen in dem genannten Jahre für den ersten Bezirk 150 M, für den zweiten Bezirk 180 M und den dritten Bezirk 140 M. Die Neuverpachtung selbst erfolgt in 14 Tagen.

— **Ansteckende Krankheiten.** Nach der amtlichen Statistik wurden im Kreise Schwelm in der Woche vom 27. Februar bis 5. März folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: „Diphtherie: Voerde 1; Kindbettfieber: Oeltinghausen 1, Gevelsberg 1; Tuberkulose: Schwelm 2, Rüggeberg 1; Scharlach: Schwelm 1, Milspe 1.

Westfalen und Rheinland.

* **Bochum**, 18. März. Das Schwurgericht verurteilte im Erkenschwicker Millionenraub-Prozeß die Angeklagten Heinz Henseler, Kley und Heising wegen Raubmordes zum Tode und dauernden Ehrverlust, den Angeklagten August Henseler wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

* **Münster**, 18. März. In der mit dem 5. ds. Mts. schließenden Berichtswoche hat sich die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe nicht geändert. Aus verschiedenen Bezirken werden weitere Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen hauptsächlich infolge Absatzmangels gemeldet. Durch Inangriffnahme von Notstandsarbeiten in vielen Städten und Gemeinden und mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge wird versucht, der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten. In der Landwirtschaft setzte mit Beginn der Frühjahrsbestellung eine gesteigerte Nachfrage nach Arbeitskräften ein. Die Lage in der Metallindustrie hat sich nicht gebessert. In der Möbel- und Holzindustrie blieb der Geschäftsgang infolge Absatzmangels flau. Das Baugewerbe zeigt keine wesentlichen Veränderungen.

* **M.-Gladbach**, 18. März. An die „gute alte Zeit" Lenauscher und Eichendorfscher Lyrik erinnert eine Todesnachricht, die durch die hiesigen Blätter geht: In Hardterbroich ist dieser Tage der 82 Jahre alte ehemalige Postillon Hahn gestorben, der jahrzehntelang mit dem Postwagen die Landstraße Düsseldorf—Jülich—Aachen befahren hat.

Turnen, Sport und Spiel.

Die Ligamannschaft vom T. u. Sp. V. Gevelsberg wird Sonnabend nachmittag ½5 Uhr in Elberfeld auf dem Sportplatz am Freudenberg gegen den Elberfelder Ligaverein V. T. S. ein Gesellschaftsspiel austragen. Die Spieler benutzen den Zug 2,46 Uhr ab Berg.-Märk.

Der Schwelmer Fußball-Club 06 teilt uns berichtigend mit, daß das Spiel gegen Sportverein Milspe nicht mit der 2. sondern mit der 3. Mannschaft, die außerdem noch durch Ersatz geschwächt war, ausgetragen wurde.

Das Schlagballspiel T. V. Voerde — T. V. Eintracht-Jahn Gevelsberg wurde von Voerde (nicht Gevelsberg) mit 56:20 gewonnen.

Theater und Musik.

Schoenmaker-Schüngeler Konzert.

Am Samstag den 19. abends 8 Uhr werden die Herren Anton Schoenmaker, Violine, Heinz Schüngeler, Klavier, in den stimmungsvollen Räumen des Kunstkabinetts Kollack in Hagen ihren 3. (letzten) Beethoven-Abend spielen. Da beide Herren als Beethovenninterpreten weit bekannt und hochgeschätzt sind, dürfte das Konzert zum besonderen künstlerischen Ereignis werden auf das wir noch besonders hinweisen möchten. Das Programm enthält vier der schönsten Sonaten für Violine und Klavier, darunter die entzückende Frühlingssonate. Der Kartenverkauf ist bei Kollack.

Verantwortl. für die Schriftleitung: H. Boswinkel für den Anzeigenteil u. Reklameteil: Willy Herkenrather beide in Gevelsberg.

Neue Farben!
Neue Formen!
Neue Stoffe!

Die neuesten Schöpfungen der Frühjahrs-Moden!

Sonntag bis abends geöffnet!

Mit einer riesigen mannigfachen Auswahl haben wir die diesjährige **Frühjahrs-Saison** eröffnet.

Elegante Herren-Anzüge,

aparte Jünglings- u. Knaben-Kleidung

sind zu einer übersichtlichen Moden-Schau vereinigt und beweisen erneut, daß wir unablässig bestrebt sind

durch die sorgfältige Wahl der Stoffe
durch die mustergültige Verarbeitung
durch die Verwendung bester Zutaten

Kleidungsstücke in den Verkauf zu bringen, die hinsichtlich der vornehmen Ausführung und der vorzügl. Paßform dazu geeignet sind, Maßarbeit zu ersetzen und somit weit über die Ansprüche hinausgehen, die man allgemein an fertige Garderobe zu stellen gewöhnt ist.

Mod. Joppen-Anzug
unsere Hauptpreislagen
320⁰⁰ 550⁰⁰ 700⁰⁰ 975⁰⁰ 1150⁰⁰ 1250⁰⁰

Knaben-Anzüge
in nur modernen Macharten
65⁰⁰ 98⁵⁰ 130⁰⁰ 250⁰⁰ 325⁰⁰ 450⁰⁰

Herren-Hosen
in beliebiger Preislage
59⁵⁰ 95⁰⁰ 135⁰⁰ 250⁰⁰ 375⁰⁰ 525⁰⁰

Wir bringen die größte Auswahl.

Gebr. Rosenthal, Gevelsberg

Am Sonntag, den 20. März jeden Abend ½8 Uhr:

Volksmission

in der evang. Kirche
Herr Evangelist Walk-Bethel
spricht heute abend über:
„Die größte Tat der Weltgeschichte".
Heute Nachm. ½3 Uhr
Bibelstunde
im Vereinshause:
„Durchs Kreuz zur Krone".
Die Kollekten sind für die Anstalt Bethel bestimmt.

Turnverein Eintracht-Jahn

Sonntag, den 19. März, nachm. 3 Uhr, im Vereinslokal:

General-Versammlung.

Der wichtigen Tagesordnung halber ist pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Obst- und Gartenbauverein (e. V.)

Samstag, den 19. März, abends 8 Uhr, im Saale der Wirtschaft Rosendahl, Mittelstraße:

Generalversammlung.

Tagesordnung:
Neuwahl des Vorstandes.
Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Billiges Angebot für den Osterbedarf!

Eleg. Herren- u. Burschen-Anzüge.

Moderne, gut verarbeitete Sachen mit besten Zutaten
Mk. 295⁰⁰ 390⁰⁰ 450⁰⁰ 575⁰⁰ 720⁰⁰ 850⁰⁰

Herren-Hosen, moderne Streifen
Mk. 68⁰⁰ 85⁰⁰ 95⁰⁰ 110⁰⁰ 135⁰⁰ 165⁰⁰ 195⁰⁰ 250⁰⁰

Damen-Mäntel u. Jacken-Kleider
nur letzte Neuheiten in grosser Auswahl
Mk. 225⁰⁰ 265⁰⁰ 318⁰⁰ 365⁰⁰ 410⁰⁰ 550⁰⁰

Kostüm-Röcke, besonders preiswert
Mk. 35⁰⁰ 45⁰⁰ 65⁰⁰ 95⁰⁰ 120⁰⁰ 145⁰⁰ u. höher,

Neue Dirndl-Stoffe Mk. 15⁵⁰ 19⁰⁰ 22⁵⁰
Große Tischdecken . . Mk. 19⁷⁵ 27⁵⁰

Billige Schuh-Woche.

Es kommen nur beste Fabrikate zum Verkauf.

Eleg. **Damen-Stiefel** Mk. 110⁰⁰ 130⁰⁰ 160⁰⁰ 185⁰⁰
Eleg. **Damen-Stiefel,** braun, Mk. 175⁰⁰ 245⁰⁰ 278⁰⁰
Eleg. Damen-**Halbschuhe** Mk. 85⁰⁰ 98⁰⁰ 108⁰⁰ 135⁰⁰
dieselben, braun . . Mk 158⁰⁰ 185⁰⁰ 195⁰⁰
Damen-Spangen-Schuhe, braun . Mk. 85⁰⁰
Herren-Stiefel Lied. Paar Garantie Mk. 128⁰⁰ 148⁰⁰ 165⁰⁰ 185⁰⁰
Herren- u. Burschen-Stiefel, braun, elegante Formen . . . . Mk. 182⁰⁰ 210⁰⁰ 250⁰⁰ 290⁰⁰
Kinder-Stiefel . . . Mk. 65⁰⁰ 78⁰⁰ 88⁰⁰ 105⁰⁰
Starke Leder-Hausschuhe . Mk. 33⁰⁰ 65⁰⁰
Stoff-Hausschuhe . . . . Mk. 11⁷⁵ 12⁹⁰ 16⁵⁰

Posten Flanell-Herren-Hemden Stück 29.50

L. & J. Buscher Gevelsberg am Markt.

Gummi-Absätze v. M. 1.50 an
Zimmetten „ „ 3.65
große Dosen

Suche für den hiesigen Bezirk einen tüchtigen, strebsamen

Vertreter,

welcher bei der einschlägigen Kundschaft nachweislich gut eingeführt ist, gegen angemessene Provision.

Hermann Monke,
Tabak-Fabrik
Lübbecke i. Westf.

Größeres Fabrik-Geschäft sucht

kaufmännischen Lehrling

mit guter Schulbildung zum baldigen Eintritt.

Angebote unter G. 225 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kontoristin,

flotte Maschinenschreiberin, zum sofortigen Eintritt von größerem Fabrik-Geschäft gesucht.

Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche erbeten unter O. P. 325 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Durchaus erfahrener

Gießerei-ingenieur

wünscht sich bei einer bereits bestehenden kleineren oder mittleren Gießerei mit Kapital zu beteiligen. Angebote unter H. S. 100 an die Geschäftsstelle erbeten.

Wer nimmt
2. Hypothek (1800 Mk.) zu 5% Zinsen und etwas Abzahlung auf ein bebautes Grundstück, mögl. Wohnhaus mit 8 Morgen Gartenland? Angebote unter Nr. 321 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein gut erhaltener **Tornister** für Mädchen, zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Den Vereinen zur Kenntnis, daß

Mitgliedskarten, Beitragsausweise, Einladungskarten, Rundschreiben, Briefbogen, Nadelstäche, Vereins-Zeitschriften, Festschriften, Denkschriften, Diplome, sowie überhaupt alle Vereinsdrucksachen in kurzmöglichster Zeit von der

Buchdruckerei Ph. Baltin

geliefert werden. (Telefon 58/59). Geschmackvolle saubere Ausführung wird voll gewährleistet.

Mustervorlagen unverbindlich.

Erstklassige, moderne
Schreibmaschinen
Kontor-Möbel
Papier- und Schreibwaren
preiswert sofort lieferbar.

Adolf Strathmann
Inh.: J. Knappe
Mittelstrasse 47. *Telefon 509.*

Zu verkaufende
Bettstelle mit Matratze und zwei Kissen für 8-9 Mk. zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Ztg.

Herd
(defekt) zum Reparieren, steht billig zum Verkauf.
B. Ebbinghaus 16, I.

Gut erhaltenes fast neues
Fahrrad
mit Torpedo-Freilauf und Rücktrittbremse billig zu verk. Näheres i. d. Geschäft.

Spatenstiele 3.00 Mk., Gartenschaufeln 3.50 Mk.
Rich. Faust,
Hagener Straße 49.

Junge tragende **Kuh**
zu verkaufen.
Paul Gaschow, Gevelsberg, Schlepperbruch 64.

Metall-Beizer
(evtl. erfolgt Anlernung)
sofort gesucht.
Gebrüder Bollmann,
Rosendahler Str.

Paul Krohn
Irma Krohn
geb. Dörken
verheiratet.

Düsseldorf — Gevelsberg
18. März 1921.

Ihre heute vollzogene Vermählung geben bekannt

August Mull
Elfriede Mull
geb. Lohre.

Gevelsberg, den 18. März 1921.
Hasslinghauser Str. 7.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teueren Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank.

Gevelsberg-Hagen, den 18. März 1921.

Familie Endres-Osten.

Kernseife (Doppelstck. extra schwer)		4.30
Backöl	Liter	13.50
Butteröl	„	15.50
Margarine	Pfund	9.20
Schweineschmalz	„	11.80
Cond. Büchsenmilch	Dose	8.00, 8.50
Reis	Pfund	2.10
Voll-Reis Ia.	„	2.80
Maizgerste (gebrannt)	„	3.90
Kaffee (hell gebrannt)	„	22.00
Erbsen (grüne) gut kochend	„	2.00
Graupen	„	2.60
Cacao (Reichard) ½ Pfund Paket		10.00
Rübenkraut Ia. Qualität	Pfund	2.70
Zucker-Kunst-Honig	„	4.70
Apfelkraut garant. rein	„	6.80

Rheinisches Kaufhaus
Mittelstraße 74.



Samstag auf dem Wochenmarkt!
Blutfrische grüne Heringe
per Pfund 1.50 Mk., 5 Pfund 7.— Mk., sowie
Schellfisch, Kabliau und Seelachs zu bekannt billigen Preisen.
Ia. Vollfett-Bückinge
per Pfund 3.— Mk.
Neue Salzheringe,
ganz fette Ware, 5 Stück 4.— Mk.
M. Sichtermann,
aus Hagen.

Kautabake • Zigarren
nur erstklassige Fabrikate, von hervorragendem Brand und Geschmack.
Größte Auswahl in allen Preislagen.

Zigaretten
erster Firmen, wie Manoli, Eckstein, Sulima, Fablan, Maizmann usw., stets große Mengen auf Lager und täglich eintreffend.

Rauch- und Strangtabake
rein, wohlschmeckend und bekömmlich, Lehmacher Strangtabak u. Blau-Tüten, Chägtabake in Blechdosen, Zigarettenpapiere und Zigarettentabake in größter Auswahl.

Kautabake
der Firmen Grimm & Triepel, Hanewacker, Cramer, Bänninger, stets frisch und große Posten auf Lager.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Zigarrenhaus Gerhard
Fernruf 789. am Nirgena. Fernruf 789.

---

2 schwarze Herrenhüte Nr. 56, 2 dunkle Herrenanzüge für große schl. Figur, 1 fast neuer seidener Mantel, 1 große Badewanne, 1 neue Konzertzither und 1 Baby zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Ztg.

Gebr., guterh. 2-schläfige Bettstelle mit Matratze, 1 Eimerschrank, 1 Plüschsofa, mehrere Küchenstühle, Spiegel u. Bilder billig zu verkaufen. Hagener Str. 241, I. Et.

Um unserer Kundschaft etwas besonderes Vorteilhaftes zu bieten, haben wir uns entschlossen
8 Ausnahme-Tage bis Ostern zu veranstalten.
Es handelt sich um unsere bekannte gute **Herren- und Knaben-Kleidung** mit bester Verarbeitung und guten Zutaten, welche wir zu kolossal billigen Preisen verkaufen.

8 Ausnahme-Tage bis Ostern!

Herren-Kleidung

5 Serien Herren-Anzüge

	I	II	III	IV	V
Mark	280.00	350.00	475.00	590.00	750.00

Covercoats und Sport-Paletots Serie I Mark 590.00 Serie II Mark 750.00

Jünglings- u. Burschen-Kleidung

5 Serien Jünglings- und Burschen-Anzüge

Grösse		I	II	III	IV	V
8–12	Mark	125.00	190.00	275.00	375.00	550.00
38–43	Mark	260.00	325.00	425.00	550.00	675.00

Knaben-Kleidung

5 Serien Knaben-Anzüge

Grösse		I	II	III	IV	V
1–7	Mark	68.00	85.00	125.00	200.00	275.00

Sonntag, 20. März bis 6 Uhr abends geöffnet.

Gebrüder Kaufmann, Gevelsberg.

HOTEL „ZUR HAUFE", GEVELSBERG.

Samstag, den 19. März, abends 8 Uhr:

Konzert

veranstaltet von Herrn **Paul Beckmann,** Gevelsberg.

AUSFÜHRENDE:

Frl. **Else Heidtmann** - Hagen . . . (Alt).
Herr **Paul Beckmann** - Gevelsberg (Tenor).
Frl. **Else Schmann** - Iserlohn . . (Klavier).

Roth-Quartett, Düsseldorf.
Leitung: Herr Karl Beckmann.

Eintrittspreis im Vorverkauf numeriert 3.— Mk., an der Abendkasse 6.— Mk. Karten im Vorverkauf: Buchhandl. Strathmann, Hotel „Zur Haufe".

„Fidele Brüder" Gevelsberg.

Sonntag, den 20. März
im Theatersaal Buschmann:
Zum dritten und letzten Male

s'Lieserl vom Erlenhof

Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten.
Mitwirkende: **40 Damen und Herren.**
Musikalische Mitwirkung: **Milsper Streich-Orchester.**
Vorverkauf 3,60 Mk. Kassenpreis 4.50 Mk.
Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Die Festleitung.

Prima holländische
Speisekartoffeln,
sowie frühe und späte
Pflanzkartoffeln
empfiehlt franko Haus
Ernst Stöcker,
Schnellmarkt u. Nirgena.
Telephon 663 u. 653.

Runkelrüben
eingetroffen!
Gesunde Ware.
Empfehle fuhrenweise.
Fritz Hoppmann.

In 1 Std. u. Garantie
vernichtet Sie Flöhe, Kopf-Kleider-, Filz-
Läuse
stehe Vieh (Mäuse) b. Mensch und Tier mit „Kampoba" gef. gesch. Wunden unschädl. Verkauf bei dem Friseur Sauer, Hagener Straße 13.

Zum Frühjahr 1921
bringe ich in
Damen-Konfektion
eine wirklich gediegene **große Auswahl** in den **neusten Formen** und aus nur **prima Stoffen.**

Covercoat-Mantel reine Wolle Mk. 280.—	**Tuch-Mantel** elegante Form Mk. 500.—
Strick-Jacke reine Wolle Mk. 230.—	**Voilekleid** prima Qualität, neuest. Form Mk. 95.—

Besichtigen Sie meine Auslagen.
Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Joh. Friebertshäuser
Inh.: **Adolf Hellmich.**

Saat-Kartoffeln.

Die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins können die bestellten Saatkartoffeln morgen früh von 8 Uhr ab am Bahnhof Haufe abholen. Die frühen Sorten 72.— Mk. und für späte Industrie 68.— Mk.

Der Obst- und Gartenbauverein.



Habe wieder einen frischen Transport hochtragender u. frischmelker

Kühe

zu verkaufen.

David Gumprich,
Haspe i. W.,
Bürder Straße 58.
Telephon 2782, Amt Hagen.

Schlag!

Saxoner Brot . . 6.75 M.
Saxoner Semmel . 3.60 „
Saxoner Bauernstuten 7.20 „

Karl Hahn
Hagener Strasse 45.

Warnung.

Hierdurch fordere ich die Hühnerhalter auf, ihre Hühner aus meinem Garten zu halten, da ich Gift legen habe. Gleichzeitig verbiete ich nochmals Schutt in meinem Garten zu werfen.

Fritz Griesenbeck.
Hagener Straße 124.

Beilage zur Gevelsberger Zeitung

Nr 65. Freitag, den 18. März 1921 44. Jahrgang

Führende Männer über die Technische Nothilfe.

Die Technische Nothilfe wird von jedem vernünftigen Menschen als eine Einrichtung anerkannt, die nicht nur schon unendlich viel Gutes für das Allgemeinwohl geleistet hat, sondern deren Existenz in der heutigen unruhevollen Zeit eine unbedingte Notwendigkeit ist. Aber trotzdem wird diese soziale Organisation, die sich als ein gutes Ziel gestellt hat, mit Hilfe freiwilliger Arbeitskräfte die Allgemeinheit vor den Folgen rücksichtslos geführter Streiks in lebenswichtigen Betrieben zu bewahren, von radikaler Seite aufs heftigste angegriffen. Demgegenüber seien hier einige Angaht Urteile über die Technische Nothilfe von führenden Männern wiedergegeben. So schreibt der Arbeiter-Astronom Bruno Bürgel: „Es liegt in der Natur des Kampfes, daß in ihm die gegeneinander wirkenden Kräfte leicht die Grenze überschreiten. Das ist auch auf dem Kampffelde der Wissenschaft nicht anders. Die Technische Nothilfe kann, wenn sie ihr Amt richtig auffaßt, auf diesem Kampffelde so etwas Befreiendes sein, wie da draußen auf den Schlachtfeldern das Rote Kreuz". Universitätsprofessor Lensch, der bekannte Sozialpolitiker wünscht, daß der Gedanke, der in der Technische Nothilfe vertreten wird, bald wieder Allgemeingut des deutschen Volkes sein möge. „In den dunkelsten schwersten wirtschaftlicher Not hat die Technische Nothilfe sich Verdienste um das deutsche Wirtschaftsleben erworben, die ihr nicht vergessen werden sollen. Solange diese Not besteht, ist die Existenz dieser Organisation eine Notwendigkeit. Sie dient zugleich dem sittlichen Gedanken der Erhaltung unseres Volkes zur sozialen Verantwortlichkeit." Von gewerkschaftlicher Seite wird der Technischen Nothilfe immer wieder vorgeworfen, daß sie überflüssig sei, denn das, was sie wolle, werde unter Leitung der Gewerkschaften von den Arbeitern immer selber getan. Die Erfahrung bis auf den heutigen Tag zeigt aber an zahlreichen Vorfällen daß dem nicht so ist. Von einsichtsvollen gewerkschaftlichen Kreisen wird das auch unbedingt zugegeben. So führte der preußische Minister des Innern, Severing, vor kurzem folgendes aus: „Allmählich werden die Gewerkschaften ihre Mitglieder wieder in die Hand bekommen, allmählich wird der Hungerwahnsinn seine Schrecken verlieren. Heute sind wir leider noch nicht soweit, und heute liegt es darum im Interesse des gesamten Volkes, daß die Notwaffe der Nothilfe immer mehr vervollkommnet wird, um ihre schwierige, aber wichtige Aufgabe im Dienste des Volkes ganz zu erfüllen." Auch der im November vorigen Jahres stattgehabte Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Essen nahm zur Technischen Nothilfe Stellung und nahm fast einstimmig einen Beschluß an, aus dem das Hauptsächlichste hier wiedergegeben sei: „Zur Abwehr der aus den wilden Streiks in gemeinnützigen Betrieben sich ergebenden Folgen hat sich die Technische Nothilfe als eine notwendige Einrichtung erwiesen. Deshalb treten die christlichen Gewerkschaften für die Erhaltung und den zweckmäßigen Ausbau der unter reichsbehördlicher Leitung stehenden Technischen Nothilfe ein unter der Voraussetzung daß die Gewerkschaften in der zentralen, bezirklichen und örtlichen Leitung der Technischen Nothilfe angemessenen Einfluß haben und bei ihrem Eingreifen in Arbeitskämpfe mitbestimmend wirken." Zum Schluß sei noch das Urteil unseres höchsten Reichsbeamten, des Reichskanzlers Fehrenbach, mitgeteilt, der für die Nothilfe und die Notheifer die schönen Worte fand: „Wenn der in der Tätigkeit der Technischen Nothilfe sich wiederspiegelnde Gedanke: „Einer für alle, alle für einen", der zugleich das Kernstück unserer christlichen Nächstenliebe ist, von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes erfaßt sein wird, dann kann die Technische Nothilfe ihre Aufgabe als erfüllt ansehen und zurücktreten. Dann wird auch das deutsche Volk an der Schwelle einer besseren Zukunft stehen."

Aus den Anfängen der oberschlesischen Industrie.

Wie unberechtigt die Wünsche der Polen nach dem Besitz des deutschen Industrie- und Bergwerksbezirks in Oberschlesien sind, lehrt ein Blick auf die Geschichte der oberschlesischen Industrie. Als die deutsche Kultur im Mittelalter in breiten Strome das Odertand befruchtete, dabei den Spuren der ostsiedlungen germanischen Bevölkerung folgend, zogen selbst in Oberschlesiens dichten Wäldern deutsche Bauern neues Acker- und Gartenland, deutsche Bürger machten ihre Städte zu Stätten des Handels und Gewerbefleißes, neu begründete Klöster und Stifter pflegten das geistige Leben, die Volkswohlfahrt. Damals nahm auch die Nutzbarmachung der Bodenschätze Oberschlesiens ihren ersten, verheißungsvollen Anlauf. Schon 1136 wird Bergbau auf Silber in Chorzow bei Beuthen gezeugt, deutsche Ansiedler trieben 1217 Bleiberghau bei Repten im Tarnowitzer Revier und schufen 1254 unter der alten Landesburg Bytom die erste Stadtgemeinde Beuthen. Ein Deutscher, Meister Heinrich, gründete 1304 in Altkammer auf der Lösnauer Heide eins der ältesten oberschlesischen Eisenwerke. Aber die wirtschaftliche Kraft und das technische Können jener Zeit reichte noch nicht aus, um den Hauptschatz des oberschlesischen Bergbaues, die einbrechenden Grubenwässer, zu beseitigen. Das ist der geschichtliche Kern der alten Volkssage von dem tückischen Nobold Schatten, der den Bergleuten erst reiche Ausbeute verschafft, aber dann, als sie sich mit ihm vereinigten, ihre Gruben ersäuft und die Beuthener Bürger zur Emporung ihres Geistlichen verführt haben soll.

Als nach der slavischen Reaktion der fünfzehnten Jahrhunderts, die zu den Hussitenkriegen, dem böhmischen Thronstreit mit mehrfach polnischen Angriffen aus Oberschlesien geführt hatte, im sechzehnten Jahrhundert unter den Habsburger der deutsche Kulturenfluß sich wieder verstärkte, wurden auch Oberschlesiens Bergbau- und Hüttenwesen neu belebt. Angeregt durch Funde silberreicher Bleierze wandte Repten, nahm man dort den alten erfolglosen Bergbau wieder auf, und die Landesherren, der Hohenzoller Markgraf Georg der Fromme von Brandenburg und seine Nachkommen, die damals Beuthen und Jägerndorf im Pfandbesitz hatten, widmeten ihm vortorgliche Pflege, sogen deutsche Beamte und Staatsleute ins Land. 1526 verlieh der Markgraf der bei dem Dorfe Alt-Tarnowitz angelegten gleichnamigen Siedlung Stadtrecht und Bergbaufreiheit, während Tarnowitz durch den Bergbau seiner Umgegend neuerdings auch durch seine Bergschule große Bedeutung erlangt hat, kam, wie Heinrich Wendel, in dem Werke „Oberschlesien, ein Land deutscher Kultur" ausführt, eine zweite Gründung, die 1561 angelegte, Bergstadt Georgenberg nicht zu rechter Blüte. 1578 erließ der Markgraf in Gemeinschaft mit dem Herzog Johann von Oppeln die erste oberschlesische Bergordnung, deren Anschrift auf der Ausstellung „Arbeit und Kultur in Oberschlesien" 1919 in Breslau zu sehen war. Auch die Bändigung des bösen Geistes Schatten, die in der wasserreichen Tarnowitzer Mulde besonders wichtige Wasserlösung wurde durch Inangriffnahme zweier großer Stollenwerke des Jakobi- und des Krakauerstollens, ernstlich versucht.

Das Bildungsbedürfnis der Arbeiterschaft.

Seit der Revolution sind in fast jedem größeren Ort Volkshochschulen gegründet worden. Sie wurden errichtet auf Drängen der Arbeiterschaft, die sich darüber beklagte, daß die ihr zur Verfügung stehenden Bildungsmöglichkeiten zu gering seien. Leider hat sich herausgestellt, daß die Arbeiterschaft nur sehr wenig durch die Volkshochschulen ihr gegebenen Möglichkeit, ihr Bildungsbedürfnis zu befriedigen, nicht in dem wünschenswerten Umfang Gebrauch gemacht hat. Obgleich die Volkshochschulen mit einem vorzüglichen Lehrerpersonal arbeiten, und obgleich die Lehrpläne im großen und ganzen alle Wünsche berücksichtigen, haben selbst die interessantesten Vorträge recht oft kaum Anklang gefunden. So wurde, um nur ein Beispiel herauszugreifen, in einer Stadt im Ruhrkohlengebiet ein Vortrag über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kohle angesetzt werden, weil sich am 'ans Hören gemeldet hatten. Auch aus anderen Städten werden ähnliche trübe Erfahrungen gemeldet.

Zur Entschuldigung geben die der Sozialdemokratie nahestehenden Arbeiterführer an, daß die Arbeiterschaft gegen die Vorträge der Volkshochschulen ein gewisses Mißtrauen hätte, da sie im kapitalistischen Sinne gehalten seien. Diese Erklärung kann jedoch nicht als stichhaltig angesehen werden, da die Lehrer allen politischen Parteien entstammen, und da die Hörerausschüsse bei der Aufstellung des Lehrplanes ein entscheidendes Wort mitzusprechen haben. Die Unrichtigkeit der Angabe geht auch daraus hervor, daß die von der Arbeiterschaft veranstalteten belehrenden Vorträge einen geradezu unzulänglichen Besuch aufzuweisen haben wie die Volkshochschulkurse. So wurden z. B. die Ende Dezember in Oberhausen auf Veranlassung des dortigen Arbeiterrates abgehaltenen Vorträge des bekannten Naturforschers Professor Wiempe aus Oldenburg von der Arbeiterschaft in nur durchaus unzureichendem Maße besucht, obwohl die Vorträge unentgeltlich waren, und obwohl die Arbeiterorganisationen selbst eingeladen hatten. Von einem Teil der Arbeiterschaft wurden dem Arbeiterrat sogar noch Vorwürfe gemacht mit dem Hinzufügen, der Arbeiterrat solle lieber für Lohnerhöhungen sorgen, anstatt Vorträge abhalten zu lassen. Es ist tief bedauerlich, daß eine Bewegung, von der sich manche Kreise viel versprochen haben, einen derartigen Verlauf genommen hat. Der marxistische Materialismus scheint auch auf dem Gebiete der Bildung verheerend gewirkt zu haben.

Vermischtes.

Der größte Schuft.

Am 18. März 1920 entstand am Bahnhof in Dotzheim ein Menschenauflauf, weil ein betrunkener algerischer Soldat das Publikum mit gezogenem Seitengewehr bedrohte und dabei die Worte gebrauchte: „Allemands caput!" Ein des Weges kommender Arbeiter nahm dem Betrunkenen die Waffe ab und schlug ihn mittels eines Prügels nieder. Der auf dem Boden liegende Soldat wurde dann schwer mißhandelt. Der Täter entkam in der Menge. 8 Monate später wurde der französischen Militärpolizei von deutscher Seite die Anzeige gemacht, daß der Spengler Josef Michel aus Wiesbaden der Täter sei. Die Anzeige war ein Racheakt dafür, daß Michel einen Bekannten wegen Schleichhandels denunziert hatte. Der Angeklagte Michel wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis, der Angeklagte Wolf, der die Anzeige gegen den Michel erstattet und sich an den Mißhandlungen des französischen Soldaten beteiligt hatte, zu 200 Fr. Geldstrafe verurteilt.

Kino und Politik.

Aus Mainz wird geschrieben: Von französischer Seite wird nicht nur versucht, Einfluß auf west- und süddeutsche Lichtspieltheater zu erlangen, sondern auch innerhalb des besetzten Gebietes dem deutschen Film selbst das Leben so schwer wie möglich zu machen. So berichtet die „Lichtbild-Bühne", daß von den Besatzungsbehörden zwei historische Filme verboten worden, die entschiedenen Kunstwert, andererseits aber keinerlei für Frankreich verletzende Tendenzen haben: „Madame Recamier" und „Die Tänzerin Barrarina". Daß im zuerstgenannten Film Friedrich der Große auf der deutschen Kino-Wand gezeigt wird, können doch die Franzosen schließlich nicht verübeln. Und man wird noch verlangt, daß alle im besetzten Gebiet vorgeführten Filme einen deutsch-französischen oder deutsch-englischen Text aufweisen — eine für die den die Filmindustrie nur mit großen Opfern erfüllbare Forderung. — Es wäre an der Zeit, daß die deutsche Oeffentlichkeit, namentlich unsere Regierung, über das Kino betreffenden Vorgängen mehr Beachtung schenkt und damit das gleiche Verständnis für seine politische Bedeutung beweist wie die Franzosen.

Unheilbar Irrsinnige

schmerzlos zu töten, hat man im Staate Connecticut vorgeschlagen, um dadurch die dem Staat zur Last fallende Unterhaltung der Irrenhäuser zu erleichtern. Die Anregung zu diesem Vorschlage wurde durch einen Lobsüchtigen von riesiger Körpergröße verursacht, der von den Aerzten für unheilbar erklärt worden ist, für die Wärter angeblich eine Lebensgefahr bildet und an sein Bett gefesselt ist. Die Befürworter dieses Planes haben einen Sturm der Entrüstung und Kritik heraufbeschworen. Ganz abgesehen von den ethischen Gründen gegen die Tötung von unheilbaren Kranken und den damit rechtlichen Problemen, die dadurch entstehen würden, haben selbst die Aerzte mit einem Hinweis darauf, daß 23 v. H. der Diagnosen aller Arten von Irrsinn schlechthin sind, den Plan vermorfen.

Erbärmlichkeiten von „Auch-Deutschen".

Aus der Pfalz wird geschrieben: Erst jetzt wird der Wortlaut einer Anzeige der Neustadter Druckerei-Firma Wilhelm Marnet in der französischen Zeitung „La Victoire" vom 11. Juni 1919 bekannt. Selbst die Redaktion der französischen Zeitung hat die Gesinnung der Herren Marnet erkannt; sie schickt der von ihr im lokalen Teil veröffentlichten Anzeige folgende Zeilen voraus: „Kommt und sagt mir guten Tag! Wer erzählt denn, daß die Boches Barbaren seien? Gibt es eine liebenswürdigere Einladung als die von einem Neustadter Buchhändler an uns (die französischen) Soldaten gerichtete: „Französische Soldaten! Wenn Ihr Euch bei uns ein wenig daheim fühlen wollt, wenn Ihr irgendwelche Auskunft wünscht, wenn Ihr irgend etwas braucht, wie Papier, Bücher, Drucksachen usw., kommt mir „guten Tag" zu sagen. Die Besitzer des Hauses sind beide lange in Frankreich gewesen, sie schätzen es und kennen Eure Wünsche und Bedürfnisse. Wilhelm Marnet, Neustadt-Haardt, Hetzelstr. 15-17. Verkauf von französischen Zeitungen." Welche Herzlichkeit! Welche Güte! Welche Schamlosigkeit! Wie könnte man einer solchen Einladung widerstehen!" So das Urteil des französischen Redakteurs. Ein deutscher Kommentar würde die Wirkung der Worte des französischen Redakteurs nur abschwächen.

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

39) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe kein Urteil darüber, inwieweit Ihre Voraussetzungen und Folgerungen den wirklichen Tatsachen entsprechen," sagte Dombrowski nach einem kleinen, nachdenklichen Schweigen, aber ich denke, daß es für Sie nur einen einzigen Weg gibt, sich Aufklärung über die Einnahmequellen Ihres Bruders zu verschaffen."

„Und welcher Weg wäre das, Herr Doktor?"

„Sie müssen zu erfahren suchen, mit wem Ihr Bruder in den letzten drei Vierteljahren verkehrte, und müssen sich jede dieser Personen sehr genau auf die Möglichkeit hin ansehen, daß sie mit jenen Eindringern in Verbindung stehen könnte."

„Ein vortrefflicher Rat," rief der Kleine, seine Rede mit lebhaften Gestikulationen der dünnen Arme begleitend, „ein ganz ausgezeichneter Rat, ohne Zweifel! Nur schade, daß ich durchaus nichts damit anzufangen weiß. Nehmen Sie mir's nicht übel, Herr Doktor, aber so klug wäre ich ja am Ende auch selbst gewesen. Ich soll herausbringen, mit wem er in Verkehr stand. Sehr gut! Das ist für mich ungefähr so, als wenn Sie mir empfehlen würden, eine kleine Entdeckungsreise nach dem Monde zu unternehmen. Wo soll ich denn mit meinen Nachforschungen anfangen? Etwa bei den kleinen Choristinnen, die ihm alle die wunderschönen, unorthographischen Liebesbriefe geschrieben haben?"

„Sie sind, wie ich sehe, nicht ohne Anlage für den Humor," sagte Dombrowski mit sarkastischem Lächeln. „Und im übrigen wäre es nicht einmal undenkbar, daß ein kluger und geschickter Privatmann aus diesen kleinen Choristinnen mehr herausbringen vermöchte als die Polizei aus ihnen herausgebracht hat. Aber ich würde Ihnen immerhin raten, sie für zuletzt aufzusparen, so verlockend auch die Recherchen an dieser Stelle erscheinen mögen. Denn die Herkunft des von Ihnen erwähnten fürstlichen Einkommens ist doch wohl anderswo zu suchen. Vielleicht kann ich Ihnen für den Anfang einen kleinen Wink geben, vorausgesetzt, daß Sie mir versprechen, mich nicht zu verraten."

„Mein Ehrenwort, Herr Doktor, mein heiliges Ehrenwort, Wenn Sie mich länger kennten, würden Sie wissen, daß ich mein Ehrenwort noch nie gebrochen habe."

„Gut also! Haben Sie in den nachgelassenen Papieren Ihres Bruders irgendwo den Namen Waldendorff gefunden?"

Paul Martens schüttelte nach einigem Besinnen den Kopf.

„Waldendorff? Daß ich nicht wüßte. Es müßte denn sein, daß der Weinhändler — —"

„Nein, es handelt sich nicht um einen Weinhändler sondern um eine Gräfin dieses Namens."

Das schmächtige Männchen machte große Augen.

„Eine Gräfin? Eine wirkliche Gräfin? Ach nein, mit so vornehmen Damen hat mein Bruder doch wohl nicht im Verkehr gestanden."

„Nun, man kann nicht wissen. Es könnte ja schließlich ein rein geschäftlicher Verkehr gewesen sein. Unter allen Umständen wäre es der Mühe wert, daß Sie sich danach erkundigen."

„Erkundigen? ? Bei wem denn?"

„Am einfachsten und sichersten bei der Komtesse selbst. Da haben Sie ihre Adresse."

Er hatte einige Worte auf eine Seite seines Notizbuches geschrieben und riß das Blatt heraus, um es dem gierig danach greifenden Martens zu überreichen.

„Und Sie meinen, daß ich so ohne weiteres zu der Dame hingehen kann, um sie zu fragen?"

„Warum denn nicht? Ihre Unkenntnisse der Verhältnisse und Ihr berechtigtes Interesse an einer Klarstellung derselben sind Entschuldigung genug für einen solchen Schritt."

„Aber wenn die Dame mich nun fragt, wie ich gerade auf sie verfallen konnte? Sehen Sie, Ihren Namen soll ich ja doch nicht nennen."

„Nein, das sollen Sie allerdings nicht. Aber es macht doch auch nicht viel aus, wenn Sie sich irgend einer harmlosen kleinen Notlüge bedienen, wenn Sie zum Beispiel sagen, Sie hätten den Namen und die Adresse der Gräfin auf einem Zettel im Schreibtisch Ihres Bruders gefunden."

„Ja, das könnte ich am Ende sagen. Aber möchten Sie mir nicht mitteilen, was Sie auf die Vermutung bringt, daß diese Gräfin — —"

„Nein, mein Bester, danach dürfen Sie mich nur der Hand nicht fragen. Möglich daß ich Ihnen später sage, wenn wir erst etwas näher miteinander bekannt geworden sind. Vorerst rate ich Ihnen, nur den Besuch so bald als irgend möglich zu machen."

„Meinen Sie nicht, daß ich es noch heute tun könnte, gleich jetzt?"

„Gewiß! Je weniger Zeit Sie verlieren, desto schneller werden Sie zu einem Ziele kommen. Und auf eines noch möchte ich Sie besonders aufmerksam machen, obwohl ich das bei einem so gescheiten Manne eigentlich wohl nicht nötig hätte. Es wäre nämlich immerhin nicht undenkbar, daß die Komtesse Waldendorff den Wunsch hegt, ihren Verkehr mit Herrn Otto Martens nicht bekannt werden zu sehen, und daß sie darum Ihnen gegenüber ableugnet, ihn gekannt zu haben. Darum müssen Sie bei Ihren Fragen so diplomatisch als möglich vorgehen, und müssen nicht bloß die Ohren, sondern auch die Augen hübsch offen halten. Eine Miene oder eine Bewegung ist oft verräterischer als ein Wort, wenigstens für den, der sich ein wenig auf die Beobachtung menschlicher Physiognomien versteht."

Herr Paul Martens bemühte sich, sehr überlegen und verschmitzt auszusehen.

„Was das betrifft, Herr Doktor, sehen Sie, gerade das war immer meine Stärke. In meiner geschäftlichen Tätigkeit konnte ich's den Leuten sozusagen immer an der Nasenspitze ansehen, ob man sie hochnehmen dürfe oder nicht. Ich hatte einen Ruf dafür, wissen Sie, geradezu ein Renomee."

„Um so besser! Und was ich Ihnen da empfohlen habe, gilt nicht bloß für die Komtesse Waldendorff, sondern ebenso auch — ja mehr für die Dame, die Sie möglicherweise in ihrer Gesellschaft finden werden. Es ist ein Fräulein von Wehringen. Sehen Sie zu, daß Sie auch mit ihr über Ihren Bruder sprechen können, und behalten Sie die dabei scharf im Auge. Durch ein hochmütig abweisendes Benehmen auf das Sie sich immerhin gefaßt machen müssen, dürfen Sie sich nicht gleich einschüchtern lassen."

„O Herr Doktor, sehe ich aus wie ein Mann, der sich einschüchtern oder abschrecken läßt, wenn es sich gewissermaßen um ein Geschäft handelt?"

(Fortsetzung folgt.)

Meine Auswahl ist enorm groß.
Meine Preise sind unerreicht billig.

Ich bringe nur Qualitätsware, das Beste, das Schönste.

Herren-Anzüge
vom einfachsten bis zu den allerfeinsten
Hauptpreislagen: Mk. 480.— 630.— 780.— 880.— 975.—

Covercoat-Paletots
die elegante Sportform
Hauptpreislagen: Mk. 780.— 950.— 1100.— 1300.—

Raglans und Schlüpfer
aus lebhaft gemusterten Cheviots
Hauptpreislagen: Mk. 480.— 650.— 780.— 950.—

Herren-Hosen von der einfachsten Buckskin-Hose bis zu den elegantesten reinen Kammgarn-Qualitäten
Hauptpreislagen: Mk. 65.— 90.— 130.— 180.— 220.—

Jünglings-Anzüge
aparte Ausführung, modernste Stoffe
Hauptpreislagen: Mark 450.— 540.— 680.— 780.—

Neueste Falten-Anzüge
mit glatten und Breecheshosen
Hauptpreislagen: Mark 420.— 530.— 650.— 740.—

Knaben-Sport-Paletots
Pyjacks — Schlüpfer, aus feinen blauen u. farbigen Stoffen
Hauptpreislagen: Mark 140.— 220.— 360.— 480.—

Knaben-Anzüge
in allen Stoffen und Formen
Hauptpreislagen: Mark 120.— 160.— 220.— 340.—

Original-Kieler Anzüge.

C. Artmeier, Barmen
Wertherstraße 59–63.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 21. bis 27. März 1921 werden ausgegeben:

Auf Abschnitt 16 der Lebensmittelkarte
150 gr **Weizenmehl**
Preis der Einheit . . Mk. 1.40

Auf Abschnitt 16 der Lebensmittelkarte
250 gr **Grieß**
Preis der Einheit . . Mk. 0.95

Auf Abschnitt 17 der Lebensmittelkarte
350 gr **Zucker**
Preis der Einheit für Stampfzucker Mk. 3.— für Würfelzucker Mk. 3.10

Schwelm, den 17. März 1921.

Kreislebensmittelamt.

Qualitäts-Kaffee
finden Sie stets
frisch gebrannt und preiswert bei
Ww. Ernst Schulte,
Mittelstraße 72. Mittelstraße 72.

Frisch eingetroffen!  Frisch eingetroffen!

ff. grüne Heringe Pfund 2.50
ff. Bückinge Pfd. 3.50 Kiste 15.—
Waltrikat, Haßlingh. Str. 6.

Tonbild Theater Mittelstr. 36.

Ab heute, Freitag 8 Uhr:
Der fürstliche Abenteurer
oder:
Buffalo, der stärkste Mann der Welt.
5 Akte atemraubender, verwegenster Sensationen und Kraftleistungen.
Maulwürfe.
5 Akte. Spannendes Detektivbild. 5 Akte.

Billige Preise.

Tapeten

kaufen Sie am besten in einem **Spezialgeschäft.**
Sie finden täglich neue Mustern in enormer Auswahl, jedem feinen und verwöhnten Geschmack entsprechend.
Reelle und fachmännische Bedienung.
Der täglich wachsende Kundenkreis in Gevelsberg und Umgegend beweist meine Leistungsfähigkeit. Lagerbesuch sehr lohnend.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen!

Fritz Kammerecker, Haspe
gegenüb. d. evang. Kirche. **Kölner Str. 17.** Telefon 1763.

Grosse Auswahl.

Am
Sonntag, den 20. März 1921
bleibt unser Geschäft
von 2 bis 6 Uhr geöffnet.
Central-Möbel-Haus
Berger & Co.
Haldenstraße 4 **HAGEN** Hochstraße 69a.
Eeke Kampstraße.

Achtung! Achtung!

Obstbäume

Äpfel, Birnen, Pflaumen und **Kirschen** (hochstämmige), **Stachel-** und **Johannisbeeren**
größere Sendung angekommen.
Nur Ia. Sorten zum Verkauf.
Hermann Rudolf, Gärtnerei
Silschede.

Drucksachen liefert schnell, sauber u. billig **Th. Baltin,** Mittelstraße.

Wollen Sie sich elegant und billig kleiden?
Sie finden bei mir große Auswahl in
Herren-, Burschen- und Jüngl.-Anzüge,
feinste Verarbeitung, Ia. Zutaten,
Streif- und Militär-Feldgrau-Hosen, Ueberzieher, Damenkleidung, Schuhen,
Auch getr. Garderoben.
Sie staunen über die billigen Preise.
Partiewarenhaus Seibert, Schwelm, Osten.tr. 19.

Empfehle für den Hausputz:
Fensterleder, Schwämme, Scheuerbürsten, Ausklopfer.
Groß. Auswahl in **künstl. Blumen.**
Geschenk-Artikel
für jede Festgelegenheit etwas Passendes.
Central-Bazar L. Buss
gegenüber der Post.

Reparaturen
an Nähmaschinen u. Fahrrädern werden unter fachk. Leitung schnellstens ausgeführt.
Gebr. Klein, Hagen,
Wehringhauser Str. 1a Tel. 331

Mais
grob und feinkörnig, ab Lager vorrätig.
Herm. Eckes.

Umpressen u. Umnähen
von
Sommerhüten
nach neuesten Formen, übernehmen wir schon jetzt.

Umnähen	28.00
Umpressen	20.00
Färben, blau oder schwarz	10.00

Bringen Sie schnellstens Ihren alten Hut.

Linonformen, nur moderne Fassons	12.50 16.00 9.50
Linonköpfe	4.00
Strohborde	Meter 4.00 3.50 1.10
Hutfutter, abgepaßt, schwarz und weiß	4.50 2.50
Hutfutter, fertig, schwarz u. weiß	6.00 3.50
Linon am Stück, schwarz u. weiß	Meter 10.50 14.00
Futtermull	7.50 4.75
Hutdraht, 10 Meter-Rolle	2.75 2.20
Drahtband, 10 Meter-Stück	0.20
Modistennadeln, Brief 25 St.	0.95

Leonhard Tietz A.-G., Barmen.

Achten Sie bitte auf Nr. 631!

Sprachlos bleibt jeder stehen u. staunt
über mein großes Lager im Hofgebäude, denn durch fast gar keine Geschäfts-Unkosten verkaufe alles zu staunend billigen Preisen.
Sie finden bei mir bestimmt, was Sie suchen
Grosse Auswahl
in getrag. und neuen, sehr eleganten, aus pr. Friedensstoffen mit Ia. Zutaten, ff. Verarbeitung hergestellten
Herren- u. Burschen-Anzügen
in allen Größen,
Manchester- u. Blaueisen-Anzüge, sehr billige Preise. **Frühjahrs-Covercoats, Ueberzieher, Gummi-Mäntel, Stoff-Hosen**
in verschiedenen Streifen, auch Englisch-Leder, Manchester und Feldgrau.
Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe,
wie auch **Damen-Kleiderröcke,**
alles bekannt billig nur in
Rübenfelds Partiewarenhaus
Bestes u. bekanntes Geschäft dieser Art am Platze.
63 Barmen-R., Bredderstrasse 63.
631 631